

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabeln und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 73

Herford, Montag, den 27. März

1916

Missglückter englischer Luftangriff auf Nordschleswig.

W.E. Großes Hauptquartier, 26. März.
Militärischer Kriegsschauplatz.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Dornum festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört.

Nordöstlich von Dornum unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglätteter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und leitete planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts de la Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Maas-Gebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachgefecht mit Raketenmitteln im Caillotte-Walde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf. Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Selles in den Vogesen schlug der Gegner selbst erheblichen Schaden zu; unsere Stellung blieb unberührt.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug wurde nach Luftkampf im Caillotte-Walde ab und zerstört.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe im Bridentopf von Jakobstad und nördlich von Wibitz gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dinaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Pöschel und zwischen Narocz und Wibitz-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern, den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Pöschel nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nachrichten.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten U-Booten sind gestern fünf fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Aufschiffsanlagen in Nord-Schleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und nördlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen — vier englische Offiziere und ein Unteroffizier — sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer-Schense abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Heeresleitung.

W.E. Berlin, 27. März. (Amtlich.) Morgens haben englische Seekreuzer einen Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der norddeutschen Küste herangezogen. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie der Heeresbericht vom 26. 3. bereits gemeldet hat. Zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen die englischen Seekreuzer an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt. Von unseren sofort ausgesandten Seekreuzern flogen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. zum 26. 3. auf den abziehenden Feind. Eines unserer Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kopenhagen, 26. März. Berlingske Tidende berichtet aus Odshøj über ein Seegefecht zwischen etwa 20 englischen Kriegsschiffen, darunter fünf größeren Kreuzern und 15 Torpedojägern mit deutschen Fischdampfern, die anscheinend im Fährwasser südlich Gannoe fischten. Die Fischdampfer zogen sich, nachdem, wie man zu beobachten meinte, zwei von ihnen in Brand geschossen waren, zurück. Einige deutsche Kriegsschiffe und ein Zepplin kamen zu Hilfe. Es entstand eine gewaltige Rano-

nade, die 10 bis 15 Minuten dauerte. Die Begebeiten spielten sich soweit vom Lande ab, daß es selbst mit den besten Ferngläsern unmöglich war, die Einzelheiten zu verfolgen. Die Luft verdickte sich.

Verdun in Brand geschossen.

W.E. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Militärischer Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren.

Im Maasgebiet fanden besonders lebhaft Artilleriekämpfe statt, in deren Verlaufe Verdun in Brand geschossen wurde.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jakobstad gingen die Russen nach Einbruch der Dunkelheit Truppen und nach starker Feuerbereitschaft erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstad und südwestlich von Dinaburg mühsam abgewiesen. Ebenso blieben alle nachts wiederholten Angriffen gegen den Feind gegen die Front nördlich von Wibitz völlig erfolglos.

Weiter südlich in Gegend des Narocz-See beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz während den beiderseitigen Schüssen gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Der Brand von Verdun.

Berlin, 27. März. Der Lokalanzeiger meldet aus Genf: Ueber den Umfang des seit 24 Stunden im ganzen Stadtgebiet von Verdun wütenden Brandes dürfen die Pariser Blätter keine Einzelheiten melden.

Bern, 26. März. In einem dringenden Hilferuf an die Alliierten schreibt Senator Humbert im Journal: Nicht ohne eine gewisse Bewegung hat die öffentliche Meinung die Nachricht von der Einberufung der Jahresklasse 1888 hingekommen. Trotz scheinbarer Mäßigung in der Ankündigung der betreffenden Maßnahmen, trotz der Umschreibung, die man gebraucht hat, um sie anzukündigen, werden wir fortwährend ärmer an Menschenreserven. In der Aufzählung der bisherigen großen Leistungen Frankreichs ruft Humbert aus: Wo ist das Land, das wie das unsrige bis ans Ende seiner Mittel an gefunden Männern ging, indem es die Zurückgestellten zum Hülfedienst verwendete, die Untauglichen wiederholten Nachuntersuchungen unterwarf? Wer hat die Jahresklassen 1888 und 1917 unter die Fahnen gerufen? Fast Greife und beinahe noch Kinder? Wer hat am meisten aus der schon wenig zahlreichen Bevölkerung geschöpft? Nach Wiederholung seiner bekannten Forderung mit dem Menschenmaterial schonend umzugehen, da Industrie, Handel und Ackerbau sonst aus Mangel an Menschen zu Grunde gehen würden, schließt Humbert: Das müssen heute auch unsere Alliierten, nicht nur wir allein bedenken. Hoffentlich wird dieses Problem auf der Pariser Konferenz nicht vergessen. Frankreich hat für alle gearbeitet, heute müssen alle für Frankreich arbeiten.

Der oberste Rat der Nationalverteidigung.

Genf, 26. März. Der oberste Rat der Nationalverteidigung trat, wie Schweizer Blätter aus Paris melden,

gestern unter dem Vorsitz Poincarés zusammen. Der Ministerrat wurde infolgedessen auf heute vertagt.

Italien auf der Pariser Konferenz.

Rom, 26. März. Daß die italienischen Minister auf der Pariser Konferenz keine Zugabe machen, daß italienische Truppen an die Westfront geschickt werden, geht hervor laut „Kölner Volkszeitung“ aus dem heutigen „Unionsblatt“ überschriebenen Leitartikel des „Corriere“, worin es heißt, jeder Verbündete müsse in logischer Übereinstimmung handeln und seine Kräfte für die Einheit der Endzwecke intensiv ausnützen. Salandra, Sonnino und Cadorna würden zweifellos feststellen, welche Aufgabe Italien an der Nordostgrenze erfüllt, indem es verhilft, daß der Kampf in sein eigenes Gebiet hinübergetragen wird. Die Führer und Generale der Verbündeten seien besser imstande als die öffentliche Meinung, sich hierüber ein richtiges Urteil zu bilden. Demnach müsse eine starke feindliche Offensive an allen Fronten erwartet werden.

Großer englischer Passagierdampfer versenkt.

London, 26. März. Der Postdampfer „Suffey“, 5686 Tonnen, der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone besah, ist im Kanal torpediert worden. Er hatte 350 Passagiere, meist Franzosen, und eine Besatzung von 50 Mann. Er scheint noch nicht gesunken zu sein. Andere Schiffe stehen ihm bei.

Lugano, 26. März. Der „Corriere della Sera“ meldet: Die Torpedierung des Dampfers „Suffey“ bei Folkestone rief in London das größte Aufsehen hervor. Große Menschenmengen strömten nach dem Victoriabahnhof, um Mitteilungen von den zahlreichen Passagieren zu erlangen. In London ist man sprachlos vor Erstaunen, daß ein deutsches Unterseeboot in den Kanal eindringen konnte, war doch jeder Engländer überzeugt gewesen, daß der Kanal an seinen beiden Enden durch Ketten gegen Unterseeboote gesichert sei.

Paris, 26. März. (Agence Havas.) Der Kapitän des Dampfers „Suffey“ bemerkte den Torpedo in einem Abstand von etwa 100 Metern und leitete sofort die nötigen Manöver ein, um dem Torpedo auszuweichen, aber das Schiff wurde getroffen. Durch den Fall eines Mastes wurde auch ein Teil der Antennen der drahtlosen Telegraphie zerstört, wodurch die Meldungen des Telegraphen vernichtet wurden. Die Explosion und die zu Beginn herrschende Panik forderten etwa 50 Opfer.

Noch ein großer englischer Dampfer versenkt.

Paris, 26. März. Dem „Matin“ zufolge berichtet der gestern in Marseille eingetroffene Postdampfer „Leicestershire“, daß er Mittwoch einen Zerstörer erhielt, welcher meldete, daß der englische Dampfer „Minneapolis“ von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei und sinke. Die „Leicestershire“ eilte zu Hilfe, kam jedoch zu spät. Die „Minneapolis“, nach Lloyd's Register 13 518 Tonnen, ging unter. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

U-Boote bei Mytilene?

Genf, 26. März. Eine Meldung des Honore „Progres“ besagt, daß in der Nähe der Insel Mytilene ein deutsches Unterseeboot gesichtet wurde. Schiffe der Verbündeten machten sich sofort zur Verfolgung auf. Ein Bericht des Kapitäns des französischen Postdampfers „Patrie“ bestätigt, daß sein Schiff im Mittelmeer von einem Unterseeboot angegriffen wurde. Der Torpedo ging nur 10 Meter hinter dem Schiff vorbei.

Ein französisches Transportschiff gesunken.

L.L. Sofia, 27. März. Ein Telegramm des „Utro“ meldet aus Athen: Ein französisches Transportschiff, das mit Militär aus Saloniki abfuhr, lief auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 73 Mann gerettet. Ein Minensucher wurde ausgesandt, der schwimmende Minen aufsuchte.

Eine neue Möwe?

bb. Berlin, 26. März. Der Lokalanzeiger läßt sich aus Rotterdam melden: Hier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue

Möwe auf der hohen See. Das Schiff soll vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und Frithjof heißen.

Deutsche U-Boote vor Le Havre.

Haag, 26. März. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Le Havre: Deutsche U-Boote drangen wiederholt in die Gewässer von Le Havre ein. Am 11. März versenkten sie mehrere Schiffe in einer Entfernung von etwa 500 Metern vom Hafen. Am 14. März ist eine Abordnung aus Paris, die sich aus Abgeordneten der Kammer und aus Mitgliedern des Ausschusses der Kriegsmarine zusammensetzte, in Le Havre eingetroffen, um die Sicherheitsmaßnahmen des Hafens zu prüfen.

Haag, 26. März. Nach einer amtlichen Meldung aus Washington werden vier Amerikaner, die sich an Bord des torpedierten Passagierdampfers „Englishman“ befanden, vermisst.

London, 26. März. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Senabridge“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 26. März. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die White Star Line teilt mit, daß drei Offiziere und 33 Mann des Dampfers „Englishman“ gerettet wurden. Außerdem sollen noch 60 Personen gerettet worden sein.

Paris, 26. März. (Agence Havas.) Der Kapitän des Dampfers „Suffey“ bemerkte den Torpedo in einem Abstand von etwa 100 Metern und leitete sofort die nötigen Manöver ein, um dem Torpedo auszuweichen, aber das Schiff wurde getroffen. Durch den Fall eines Mastes wurde auch ein Teil der Antennen der drahtlosen Telegraphie zerstört, wodurch die Meldungen des Telegraphen vernichtet wurden. Die Explosion und die zu Beginn herrschende Panik forderten etwa 50 Opfer.

Die Engländer über das Gefecht mit dem „Greif“.

Haag, 26. März. Die englische Admiralität verbreitet folgende Meldung über das Seegefecht, das am 29. Februar in der Nordsee stattfand:

Am 29. Februar fand in der Nordsee ein Kampf statt zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“, der als norwegisches Handelschiff verkleidet war, und dem englischen Hilfskreuzer „Alcantara“. (Nun, der Schriftleitung: „Alcantara“ wurde 1913 erbaut und verdrängte 15 300 Tonnen. Sie war Eigentum der Royal-Mail-Ship-Company in Belfast.) Im Verlaufe des Kampfes gingen beide Schiffe verloren. Der „Greif“ wurde von uns versenkt, die „Alcantara“ vermutlich durch ein Torpedo. Von der Besatzung des deutschen Schiffes, die auf rund 300 Mann geschätzt wird, wurden von uns 5 Offiziere und 118 Mann gerettet und gefangen genommen. Unsere Verluste betrugen 5 Offiziere und 69 Mann. Es kann jedoch hinzugefügt werden, daß die Schiffswände des deutschen Hilfskreuzers mit norwegischer Farbe bemalt waren und daß der Feind über diese Farbe hinwegfuhr. Diese Tatsache ist veröffentlicht, nachdem auch der Feind bereits veröffentlicht hat, daß der „Greif“, ein Schwesterchiff der „Möwe“, vernichtet wurde, bevor es ihm gelingen war, die englische Patrouillenflotte zu durchbrechen.

(S. M. S. „Greif“ hat sich bei der Benutzung der norwegischen Farben lediglich einer erlaubten Kriegstaktik bedient. Mit Beginn des Kampfes hat es selbstverständlich die deutsche Flagge gehißt.)

Reuter meldet hierzu noch folgende Einzelheiten: Aus näheren Nachrichten geht hervor, daß der Kampf sehr heftig war. Die „Alcantara“ war artilleristisch unterlegen, aber dieses Mißverhältnis wurde durch die Tüchtigkeit des Besatzungspersonals und der übrigen Besatzung ausgeglichen. Das friedliche norwegische Handelschiff entpuppte sich auf Seeräuberart als deutscher Hilfskreuzer. Die „Alcantara“ wurde im Geschloßkampf schwer beschädigt; aber sie hielt sich tapfer, bis sie von einem Torpedo getroffen wurde. Die Schiffe feuerten so lange, bis sie sich gegenseitig vernichtet hatten.

„Greif“ ging zuerst unter, dann versank die „Alcantara“. Englische Torpedoboote eilten zur Hilfe herbei und borgen die Überlebenden. Gleichzeitig wurde nach den eingetroffenen Nachrichten auch ein deutsches U-Boot vernichtet. Die Überlebenden wurden nach Edinburgh gebracht. Ein Mann der deutschen Besatzung starb. Er wurde mit militärischen Ehren bestattet.

(Wie wir an zuständiger Stelle erfahren haben, trifft die in der Neutermeldung mitgeteilte Nachricht von der Versenkung eines deutschen U-Bootes nicht zu.)

An der englischen Meldung ist das Bemerkenswerteste, daß sie erst herausgegeben wird, nachdem die deutsche Admiralität die englische dazu gezwungen hat. Was im übrigen Engländer von deutscher „Scherenarbeit“ zu schätzen wissen, kann nicht nur bei uns, sondern bei allen Nationen, die Englands systematischen Flaggenschwindel kennen, nur zum Lachen reizen.

Wadenien beim Sultan.

Konstantinopel, 25. März. Freitag war zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Wadenien im deutschen Vereinshaus „Lentonia“ ein Teedebüt. Unter den Anwesenden war Votschaster Graf Wolff-Metternich, alle Herren der Votschaft und des Konsulats mit ihren Damen, die Spitzen der Kolonie, sowie die Vertreter der deutschen Militär- und Flottenkräfte mit Admiral Souchon an der Spitze. Auf die Ansprache des Lantonia-Präsidenten, Oberst Wilsch, erwiderte Generalfeldmarschall von Wadenien:

„Der liebe Gott war mit mir und das Ueberige haben meine Soldaten getan. Im Vergleich zu der Hingabe, die meine Soldaten zeigten, ist mein eigener Anteil an dem Ertragenen verschwindend klein. Das Glück war mir bisher treu, und ich hoffe, daß es mir auch in Zukunft treu bleiben wird. Der größte Dank aber gebührt unserem Herrgott für seine Leitung. Für die Begrüßung dankend, folgte Wadenien hinzu: Als ich den Jubel gestern in Adrianopel und heute in Konstantinopel hörte, fragte ich mich, warum er sich gerade auf meine Person konzentrierte. Ich glaube, weil ich als Vertreter des Deutschlands komme. Dies ist daselbst, was wir mit berechtigtem Stolz auf dem ganzen Balkan erleben; es findet seinen Ursprung darin, daß die Balkanvölker volles Vertrauen zu uns und Hingabe der Deutschen haben. Ich hoffe, daß alle Deutschen auf dem Balkan und in der Türkei diesen Glauben an die deutsche Treue für alle Zukunft aufrecht erhalten werden.“

Konstantinopel, 25. März. Generalfeldmarschall von Wadenien wohnte dem Festakt bei. Um 1½ Uhr nachmittags wurde er vom Sultan empfangen, dem er den Kaiser Wilhelm überlieferten Marschallstab überreichte. Admiral von Ubedom Pascha und Kriegsminister Vizegeneralfeldmarschall Enver Pascha wohnten der Audienz bei. Der Sultan unterhielt sich etwa eine halbe Stunde mit dem Generalfeldmarschall. Der Sultan verließ Generalfeldmarschall von Wadenien den Stern des Osmanischen Ordens in Brillanten und Admiral von Ubedom Pascha den Stern des Zilhar-Ordens in Brillanten. Nachmittags stattete Generalfeldmarschall von Wadenien dem österreichisch-ungarischen Votschaster einen Besuch ab. Die hier weilenden österreichisch-ungarischen Offiziere wurden nachmittags von ihm in seinem Hofstabsquartier empfangen.

Konstantinopel, 26. März. Generalfeldmarschall von Wadenien besuchte gestern vormittag die türkischen Minister und schloß sich hierauf an Einladung des Vizeadmirals Souchon an Bord des „Sultan Yavuz Selim“. Sodann besuchte er die deutsche Votschaft in Therapia, wo ihn der Votschaster Graf Wolff-Metternich mit den hohen Beamten der Votschaft und deren Damen erwartete. Feldmarschall v. Wadenien legte Kränze auf den Gräbern des früheren Votschasters Freiherrn v. Wangenheim und des Obersten v. Leipzig nieder. Auch Graf v. Metternich schmückte beide Gräber mit Kränzen. Ubedom fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls ein Essen beim Kriegsminister statt.

Konstantinopel, 26. März. Gestern Abend fand im Votzschasthof eine Galatafel zu Ehren des Generalfeldmarschalls v. Wadenien statt. Unter den Teilnehmern befanden sich Admiral v. Ubedom Pascha, der deutsche Votschaster, das Gefolge des Generalfeldmarschalls, der Großvezir, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Minister des Krieges, des Meeres und des Innern, Riman Pascha, Souchon Pascha, Bronsart v. Schellendorff Pascha, der Generalfeldmarschall des Komitees für Einheit und Fortschritt, Midhat Schutrei Pascha, und andere Persönlichkeiten. Der Sultan trug die Generalfeldmarschallsuniform mit dem türkischen Orden Ehedani-ali-Osman und seinem höchsten deutschen Orden. Nach der Tafel hatte Wadenien eine Unterredung mit dem Sultan.

Besuch des Prinzen Eitel Friedrich in Konstantinopel.

Il. Genf, 27. März. Der „Tatun“ erzählt, daß demnächst Prinz Eitel Friedrich hier eintreffen werde, um im Auftrage seines kaiserlichen Vaters, dem Sultan den kostbaren Säbel zu überreichen, den ihm Kaiser Wilhelm anlässlich der Siege auf Gallipoli schenkte.

Amerika erkennt bewaffnete Handelschiffe an.

Haag, 26. März. Exchange meldet aus London: Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus New York wird die amerikanische Regierung ein Memorandum veröffentlichen, worin sie ihren Standpunkt bezüglich des Aufstretens von Unterseebooten und der damit in Verbindung stehenden Fragen des U-Bootkrieges auseinanderlegen wird. Der deutsche Standpunkt, daß alle bewaffneten Handelschiffe als Kriegsschiffe behandelt werden sollen, wird von der amerikanischen Regierung nicht angenommen werden.

Die amerikanischen Präsidentschaftskandidaten.

Berlin, 27. März. Der Sozialanzeiger meldet aus dem Haag: Zentral News melden aus Washington: Während feststeht, daß Wilson Kandidat der Demokraten wird, schwanken die Republikaner noch zwischen Roosevelt, Hughes und Root. Die Kandidatur Roosevelts, die vor wenigen Monaten als ausgeschlossen gehalten wurde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da der Meinungsunterschied zwischen progressiven und richtigen Republikanern allmählich unterdrückt wird. In diesem Falle wäre die Wahl Roosevelts gesichert, da die beiden republikanischen Fraktionen 1912 mit ihm und Taft als Kandidaten zusammen 7½ Millionen Stimmen erhielten, gegen Wilson, der 6 300 000 Stimmen erhielt.

Der Wiener Bericht.

Wien, 26. März. Amtlich wird gemeldet: Russischer Kriegshauptlag.

Keine besonderen Ereignisse. — Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Latacz am Dnjestr stellen sich selbstverständlich nur Vorpostengefechten dar. Es handelt sich um einen Vorstoß um Aufklärungsgruppen, die beim Anrücken stärker feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellungen zurückzuziehen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armeekorps-Battalions haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

Italienischer Kriegshauptlag.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Dobro, den Jella-Abhang und einzelne Stellungen an der Tiroler Front unter Feuer. Deutlich des Wadenpases drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein. Bei Marter im Suganatal wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südbölicher Kriegshauptlag.

Unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 26. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In den Argonnen gestattete uns ein Handreich, bei Courcy Schanzen einige Gefangene zu machen und dem Feinde Verluste zuzufügen. Westlich und östlich der Maas verlief die Nacht ruhig. In der Weste Artilleriekämpfe, in der Gegend von Montainville. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts Wesentliches zu melden.

Paris, 26. März. Amtlicher Bericht von gestern Abend: In Belgien geschossen wir feindliche Schützen, gruben östlich von Boesinge und bei Het Sas. In den Argonnen ziemlich heftige Artilleriekämpfe in den Abschnitten Four de Paris, Court Chauve und Ghevaude. Westlich der Maas bedeutende Tätigkeit der Artillerie gegen unsere zweiten Linien und östlich in der Gegend des Pfefferhöfchens und bei Dommeumont. In der Weste kam es in den Abschnitten der Maashöfen im Laufe des Tages zu einigen Infanteriegefechten. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: In der ganzen belgischen Front die übliche Tätigkeit der Artillerie.

60 Kilometer Schlachtfrent bei Verdun.

Il. Haag, 25. März. Londoner Witter berichten von der Schlachtfrent, daß der deutsche Angriff auf Verdun sich in den letzten Tagen völlig änderte: statt eines Durchbruchversuches in der Gegend von Verdun zeigt sich jetzt ein Schlachtfeld, das eine Ausdehnung von über 60 Kilometer umfaßt.

Il. Genf, 25. März. „Matin“ und „Echo de Paris“ halten die Gefahr für den belgischen linken Flügel, selbst wenn die westlich von Telen Mann gelegenen Höhen preisgegeben würden, für durchaus abwendbar. „Figaro“ behandelt das gleiche Thema und vertraut auf die bewährte Ausdauerfähigkeit des Offizierskorps und der Gütetruppen.

Der Bezugspreis der Herforder Zeitung für Stadt und Land wird am 1. April d. J. nicht erhöht.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. März. Ehre.

Die Ehre eines Volkes ist sein Brot und seine Krone. In ihr liegt das ganze Erbe der Väter unschlossen wie im Siegelring. Wofür die Alten gearbeitet Tag und Nacht, gestört von Geschlecht zu Geschlecht, das haben sie uns anvertraut, daß wir mit heiliger Hand bewahren und mehrten. Wir verteidigen nicht uns allein, sondern das, was Vater baute und Großvater spannt. Die Ehre, die uns unantastbar gilt, ist kein Ausfluß häßlicher Eitelkeit, sondern die hohe Verantwortung vor unseren Kindern und Enkeln und vor den Toten des Schlachtfeldes. Niemand soll uns später vorwerfen können, wir hätten keinen Sinn für den Stolz gehabt, ohne dem ein Mann und ein Volk nicht atmen noch fliegen kann. Die Ehre einer

Nation ist so hart wie unsere Haut und so fein wie einer Saite Ton; aber zugleich ist sie unbegreiflich hart wie Stahl. Gloslos sein erträgt niemand auf die Dauer. Warum würden sich sonst Verbreyer und Ausgeschlossene ihre eigene Ehre schaffen? Man kann hungern, auch wohl dürsten, man kann frieren, auch wohl matt zu Boden stürzen, aber seine und seines Volkes Ehre verlegen, das geht gegen die Natur. Hier gibt es nur ein Entweder — Oder, Sieg oder Untergang, kein Drittes.

Wir streiten uns nicht um Ehre, sondern um die Ehre, welche das gesamte Volk vom Kaiser bis zum Schneefahnen zusammenschließt. Sie verlangt von allen das gleiche: alles für das ganze einzusetzen. Von jedem Sondervorteil und reinem Eigennutz will sie gar nichts wissen. Sie fragt nur danach, ob unser Schild in der Welt blank und unser Schwert rein sei. Ihr sagt, ich bete einen Götzen an, dem schon viele zum Opfer gefallen seien, oder ihr meint, es sei ein Wahn um solche „hohen Worte“. O nein! Ich rede nicht im Rausch. Die Ehre ist kein Rausch, sondern die Gesundheit unseres Lebens. Wer ihrer vergibt, ist krank oder ein Schuft. Ich gebe nichts auf „hohe Worte“, wenn sie nur tönen und klingen wie blecherne Schellen. Wohl aber halte ich es mit den hohen Worten lieber, als mit den gemeinen und überklugen; denn sie erzählen etwas von den tiefsten Kräften, die wie starke Wurzeln den hohen Volksbaum bis ins Geäst hinauf tragen und nähren können. Ich bete keinen selbstgemachten Götzen an. Alle Natur hat ihre eigene Ehre, von der sie lebt. Der Blume Ehre ist, daß sie duftet, und der Tanne, daß sie ferjengerade aus dem Felsgestein in die Lüfte ragt. Das Kind fordert, daß man seine Reinheit achtet, das Weib, daß man in ihr die Trägerin des Lebensgeheimnisses schaue, und der Mann, daß er seiner Verantwortlichkeit eigener Herr sei. Aber unansprechlich höher steht eines Volkes Ehre. Wer Jahrhunderte Geschichte übersteht, die Mienenarbeit von Tausenden Geschlechtern überblickt, mit dem Geist seines Volkes geheimer Zweisprache hält, der ahnt ein wenig, was es für ein Volk ist. Sie lag als Mitglied in deiner Wiege; du warst ihrer teilhaftig ohne deine Arbeit. Erwirb sie und werde ihrer wert! Wer sie flieht, ist dein Feind; wer sie verlegt, den verachte!

Ich höre ein unwürdiges Murren: „Ehre kann ich nicht essen, gib mir Kartoffel und Butter.“ Ich verleihe. Deine Kinder brauchen Nahrung. Nur vergiß nicht, daß dein Vater die Hälfte von dem nötig hatte, woran wir uns gewöhnt haben, und deine Großmutter staunt, was wir heute alles brauchen. Ich freue mich mit dir von Herzen der steigenden Wohlfahrt des deutschen Volks. Knurrender Magen und eiskalte Stube sind schlechter Boden für große Gedanken und reine Herzen. Trotzdem bleibe ich dabei: Die Ehre ist unser Brot. Was tust du denn, wenn du zu essen genug hast, und die anderen Völker misshachten dich, weil du in der Zeit der Not feige warst, und nur an das Essen dachtest, als man dreinischlagen mußte? Die Geschichte richtet gerecht und hilft keinem, der nicht das Beste wagt. Volksehre verlieren ist ein verurteiltes schlechtes Geschäft. Volksehre wahren heißt Macht und Brot zugleich gewinnen. Wir wünschen wahrhaftig keine Unbetheilungen. Pflicht ist's, alles zu überlegen, was den Kampf erleichtert und beendet. Pflicht ist's, niemand herauszufordern ohne Not. Aber gleiche Pflicht heißt, vor Gott und Menschen ein sauberes Gewissen zu wahren. Der Tapfere gilt mehr als der Schlafte, und der Mann der Zucht mehr als der der Sabucht. Dies Gesetz regiert unerschütterlich. Alle Völker achten uns, weil wir unserer Ehre nichts verbergen, mögen sie's Wort haben oder nicht. Deine eigene Sorge ist gering gegen Volkes Sorge und dein wahrer Reichtum ist deines Volkes Zukunft. Wenn dein Volk gewinnt, gewinnst du; wenn dein Volk verliert, bist du zehnmal verloren. Felder ohne Winden hat es nie gegeben.

Die Ehre eines Volkes ist sein Brot und seine Krone.

tr. Frau Charlotte Weihe f. Eine weit über Herfords Mauern hinaus, in allen Kreisen geschätzte und geehrte Frau, Frau Charlotte Weihe, hat ihre Augen für immer geschlossen. Unter überaus zahlreicher Anteilnahme von Hoch und Niedrig, Arm und Reich betete man am gestrigen Sonntag die leider so früh verstorbene Wohltäterin zur ewigen Ruhe. In der Leichenhalle des Friedhofs war die Verblühene unter einer Fülle von kostbaren Blumentränken aufgebahrt, als eine große Zahl Leidtragender, unter ihnen die Vertreter der Behörden des Landes und des Stadtkreises, von der Heimgegangenen Abschied nahmen. Seiner ergreifenden Trauerrede legte Herr Pastor Niemann die Worte zugrunde: „Gott, tröste uns, und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir“, und „Lasset uns aufstehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“. Jah und idnell — so führte der Geistliche aus — ist uns das Feuer genommen, was wir hatten. Nicht nur ihre nächsten Angehörigen, wir alsdann trauern um die Entschlafene. Am vergangenen Dienstag freuten wir uns, als der Gipfel der schweren Krankheit überwunden schien — drei Stunden später aber hatte sie vollendet. Aber in dem Weh, in dem großen herben Schmerz, der über uns gekommen, wollen wir aufstehen zu dem, der jedes Leben in seiner Hand hat. Danken wollen wir Gott, was er in der Entschlafenen der Familie, der Verwandtschaft, ja, weilen Kreisen der Bevölkerung, gegeben hat. Gewiß dürfen wir es ansprechen: Sie wird wohl

kaum ersetzt werden können! Aus der Volkstiefe ihres Lebens, aus froher Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit wurde sie uns jäh entzissen. Sittliche Liebe und Fürsorge nicht nur im Hause, sondern auch außerhalb desselben auszustreuen und sich darin zu betätigen, war ihr eigen. Es war nicht nur die Hand, die unermüdlich tätig war; das Herz war das Beste an ihr! Nicht was man sehen und greifen konnte, sie hatte eine eigene Art fürsorglicher Geschäftigkeit, in der sie immer wieder zum Mittelpunkt wurde. Sie wirkte im Stillen, im Verborgenen, so manche Spur dieser ihrer gegenständlichen Hilfsbereitschaft fand man nach getaner Arbeit. Wie sehr verstand sie es, sich in andere Kreise hineinzuversetzen und dort durch schlichte Liebe zu helfen, wo es nötig erschien. Dahinter war ein Herz, das mit andern Herzen tragen konnte und wollte. Mit Recht sagen wir: Wir werden sie allezeit nicht vergessen und sie noch oft vermissen. Frei sprach die nun Verstorbene es aus, was sie für recht erkannte und sie tat, was sie für ihre Pflicht hielt. Das Wort vom Kreuz hörte sie gern und liebte den Galt, der uns fest und stark macht, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Nach der Trauerandacht trug man die sterbliche Hülle hinaus zum Gottesacker, wo alle die Seligen ruhen von ihrer Arbeit. Mit diesem Weh jahren ihr Viele nach, als sich das Grab der stillen, bescheidenen Besterin schloß. Trachten Auges wühlte die große Zahl der Leidtragenden ihr den Abschiedsgruß zu, der man so gerne noch lange Jahre ihrer Schaffensfreudigkeit gewünscht hatte. Menschenhoffnung und Menschenweh war zu Ende. Möge sie dem sanft schlafen in Frieden einem schönen Ostermorgen entgegen.

Die Seifenknappheit. Vom Kriegsausbruch für Dele und Fette wird uns geschrieben: Seitdem eine gewisse Knappheit an Seifen eingetreten ist, wird den Hausfrauen vielfach empfohlen, aus häuslichen Fettresten und dergl. sich selbst Seife herzustellen. Dieser wohlmeynde Rat dürfte in Unkenntnis der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erteilt werden. Durch die Bundesratsverordnung vom 6. Januar 1916 ist nämlich die Verwendung von Fetten und Ölen zur Seifenherstellung verboten und darf nur im Wege der Ausnahme erfolgen, wenn eine besondere Genehmigung seitens des Reichsanzeigers erteilt wird. Die Hausfrauen werden daher gut daran tun, ihre Fett- und Delreste zu sammeln und dieselben einer Seifenfabrik, die sich diese Genehmigung verschafft hat oder zu verschaffen in der Lage ist, zu verkaufen. Die Selbstbereitung von Seifen im Hause ist schon aus dem Grunde unzulässig, weil hierbei das wertvolle Glycerin, das in den Fetten enthalten ist, nicht gewonnen werden kann und verloren geht. Da das Glycerin eines unserer wichtigsten Kriegszutrittsstoffe ist, bedeutet jede Vergeudung dieses wertvollen Materials eine Verunreinigung der Landesverteidigung. Mit den geringen Vorräten an vorhandenen Seifen sollte in den Haushaltungen heute auf das sparsamste gewirtschaftet werden. Noch immer wird bei der Wäsche in unverantwortlicher Weise Seife vergeudet; in vielen Fällen wird hochwertige Kernseife oder Schmierseife verwendet, in denen der angestrebte Zweck ebenfals durch Verwendung eines billigen Wapshubers erreicht werden kann. Vor allem aber sollte gegenwärtig ganz davon abgesehen werden, Seifen oder Seifenpulver zum Reinigen von Gesicht und zu Schuernerweden zu verwenden. Für diese Zwecke sollte ausschließlich warme Sodalösung benutzt werden, die hierfür dieselben Dienste leistet, wie die wertvolle Seife.

npt. Lehrerinnenberuf und Krieg. Man schreibt uns: Der Umstand, daß gegenwärtig durch die Einberufung vieler Tausender von Lehrern zur Fahne die bisher stillen Lehrkräfte in leicht einer Verwendung im Schuldienst finden konnten, scheint die Auffassung erzeugt zu haben, daß die Ergreifung des Lehrerinnenberufs gegenwärtig und in nächster Zeit sehr gute Aussichten biete. Zutreffend ist allerdings, daß unsere Volksschullehrerschaft schwerste Verluste durch den Krieg erlitten hat, denn mehr als 6000 Lehrer sind bereits im Kampfe für das Vaterland gefallen. Man darf aber daraus nicht den Schluß ziehen, daß alle die durch den Tod des bisherigen Inhabers freigewordenen Stellen durch Lehrerinnen besetzt werden können. In der Haushaltskommission des Preussischen Abgeordnetenhauses hat der Kultusminister die für die Anstellung von Lehrerinnen im Volksschuldienst geltenden Grundsätze dargelegt, nach denen etwa 3000 Lehrerinnen zur teilweisen Ausfüllung der Lücken zur Anstellung gelangen können. An einflussigen Volksschulen soll grundsätzlich eine männliche Lehrkraft wirken und auch die Schulen mit zwei Lehrkräften sollen in der Regel noch allein mit Lehrern besetzt werden, wenn auch dabei in einzelnen Fällen schon eine Lehrerin in Betracht kommen kann. Bei Volksschulen mit drei Lehrkräften wird grundsätzlich eine Stelle einer Lehrerin übertragen, und bei Schulen mit mehr Lehrkräften wird eine angemessene Zahl weiblicher Lehrkräfte Verwendung finden. Bei Anwendung dieser Grundsätze können dann etwa noch 3000 Lehrerinnen angestellt werden. Es sind aber ungefähr 10 000 Anwärtinnen für den Volksschullehrerinnenberuf vorhanden, und infolgedessen haben auch nach dem Kriege Tausende von Anwärtinnen keine Aussicht auf Anstellung in absehbarer Zeit. Es muß daher dringend empfohlen werden, vor Ergriffen des Lehrerinnenberufs sich die Anstellungsaussichten, wie sie nun einmal sind, zu vergegenwärtigen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Unterrichtsverwaltung

infolge des
rungen an d
Bei
wurden auf
304 400 M.
Lübecke 14
259 000 M.
231 900 M.
bezieht Minde
a. Anste
woche vom
rungsbezieht
heiten gem
teilen: Es
an Diphth
Kindbettstie
Erkrankung
1 Todesfall
1 Erkrankung
und 3 Tode
Sege
geliche Obe
genden Erla
find wir da
sich seit ein
junger Mä
merkbar m
schäftigung
jungen Fäll
dienst gefun
meinen Eile
und die M
sämen, obn
feinereit R
vielmehr in
geraten.“
lichen angz
vorliegende
junger Mä
städten, in
ernst und
finden Mä
bestimmte.
Stelle in f
Konfirmati
Warnung i
heit bieten.
r. Gsch
Gewerbe.
haben vor
Anzahl w
gewerbe di
liche Prä
Ziti
2. April, d
tag fällt, f
vorher, als
Motho,
unter dem
mann, St
Minder
Angerer in
Regierung
Minden,
seines H
schufes er
Viele
Konfirmat
deren Wä
fasse ein
Berich
wurde ein
gehalten.
zu viel, r
ähnlich n
sich gegen
Glanz im
b. D
neuschüch
horn die
hatte sich
und Horn
jeweiligen
Endlich g
ihn in ei
der Ver
einen m
volwer, d
Wachtm
sich eines
Truppen
Büde
fall hat
chen de
Vater a
Werde a
und kam
zu liege
und Ver
davontr
Stelle i
Verlehu
M
Pad
Verdun
wahre
Volksbl

infolge des überhöhten Angebots hohe Anforderungen an die Bewerberinnen stellt.

Bei den Postanfragen im Kreis Herford wurden auf die vierte Kriegsanleihe 304 400 M. gezeichnet, im Kreise Minden 267 200 M., im Kreise Schaumburg 259 000 M., im Fürstentum Schaumburg-Lippe 231 900 M., also im ganzen Ober-Postdirektionsbezirk Minden 2 959 400 M.

a. Anstehende Krankheiten. In der Berichtswoche vom 12. bis 18. März wurden im Regierungsbezirk Minden 116 Fälle ansteckender Krankheiten gemeldet, die sich auf 53 Erkranken und 1 Todesfall verteilen: es sind 32 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 2 Erkrankungen und 1 Todesfall an Kindbettfieber, 28 Todesfälle an Tuberkulose, 14 Erkrankungen an Scharlach, je 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Unterleibstypus und Genickstarre, 1 Erkrankung an Rötterkrankheit, 30 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Pocken.

Gegen den Zug nach Berlin. Der Evangelische Oberkirchenrat gibt den Konsistorien folgenden Erlaß bekannt: „Von beachtenswerter Seite sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich seit einiger Zeit wieder ein verstärkter Zug junger Mädchen aus der Provinz nach Berlin bemerkbar mache, die hier reichlich lohnende Beschäftigung zu finden meinen. Abgesehen von einzelnen Fällen, in denen junge Mädchen guten Verdienst gefunden hätten, bestünde jedoch im allgemeinen kein Bedarf an weiblichen Arbeitskräften, und die Mädchen, welche von auswärts hierher kämen, ohne eine feste Stellung zu haben, hätten keinerlei Aussicht auf lohnenden Verdienst, seien vielmehr in Gefahr, in die schlimmsten Lagen zu geraten.“ Ferner heißt es: „Wir bitten die Geistlichen anzuweisen, daß sie unter Hinweis auf die vorliegenden Gefahren vor dem unbedachten Zug junger Mädchen nach Berlin und anderen Großstädten, in denen ähnliche Verhältnisse obwalten, ernst und nachdrücklich warnen, sofern die betreffenden Mädchen nicht schon vor ihrer Abreise eine bestimmte, als einwandfrei zuverlässig erwiesene Stelle in fester Aussicht haben. Die bevorstehende Konfirmations- und Osterzeit wird zu solcher Warnung in besonderer Weise Anlaß und Gelegenheit bieten.“

r. Gehilfinnen-Prüfung im Damenschneider-Gewerbe. In der Zeit vom 20. März bis 23. März haben vor der hiesigen Prüfungskommission eine Anzahl weibliche Lehrlinge aus dem Schneidergewerbe die Gehilfinnen-Prüfung abgelegt. Sämtliche Prüflinge bestanden.

Ziehtag für das hiesige Gefolge ist der 2. April, da aber die Antrittszeit auf einen Sonntag fällt, so ist der Ziehtag am nächsten Werktag vorher, also am Sonnabend, den 1. April 1916.

Amt Blotho.

Blotho, 25. März. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Kolon Heinrich Hagemann, Steinbrunn Nr. 100, ist erloschen.

Minden, 25. März. Der Oberregierungsrat Angerer in Minden wurde zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschusse für die Dauer seines Hauptamts am Sitz des Bezirksausschusses ernannt.

Bielefeld, 25. März. Bei der diesjährigen Konfirmation erhalten diejenigen Konfirmanden, deren Väter im Felde stehen, von der Stadt-Sparkasse ein Sparbuch über 10 M.

Werthe, 25. März. Beim hiesigen Postamt wurde ein falsches 3-Markstück eingezahlt und angehalten. Das Falschstück wiegt ein halbes Gramm zu viel, trägt die Jahreszahl 1912 und ist täuschend ähnlich nachgemacht. Im übrigen unterscheidet es sich gegen ein echtes 3-Markstück durch matten Glanz und im Klang.

Lippische Fürstentümer.

b. Detmold, 26. März. Ein gefährlicher Fahnenflüchter konnte leithin in dem benachbarten Horn dingfest gemacht werden. Der Betreffende hatte sich schon längere Zeit abwechselnd in Detmold und Horn aufgehalten, ohne daß es gelang, seinen jeweiligen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Endlich gelang es dem Wachtmeister Pape in Horn, ihn in einer Wirtschaft in Horn zu verhaften. Bei der Verhaftung zog der Fahnenflüchter plötzlich einen mit sechs scharfen Patronen geladenen Revolver, doch verhinderte ihn schneller Griff des Wachtmeisters das Schießen. Der Verhaftete, der sich eines falschen Namens bediente, wurde seinem Truppteil zugewiesen.

Bückeburg, 25. März. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Bückeburg ereignet. Das Töchterchen der Familie Hagemann wurde von ihrem Vater auf einen Wagen gehoben, als plötzlich die Pferde anzogen. Das jährige Kind fiel vom Wagen und kam unter einen anhängenden zweiten Wagen zu liegen. Die Räder gingen ihm über die Brust und Leib, jedoch es schwere innere Verletzungen davontrug. Trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, starb die Kleine an den erlittenen Verletzungen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 25. März. Der Kanonendonner von Verden soll auch in der Gegend von Paderborn wahrnehmbar gewesen sein. Wie das „Westf. Volksblatt“ meldet, waren in den letzten Tagen

Spaziergänger im südlichen Teile des Bockfeldes zeitweise ein dumpfes Dröhnen des Bodens bemerkt haben, auch soll an einzelnen Häusern der südlichen und südwestlichen Vorstadt ein leises Klirren der nach Süden und Südwesten gerichteten Fensterscheiben beobachtet worden sein. Vorangeseht, daß keine Täuschung vorliegt, ist es keineswegs ausgeschlossen, daß zwischen der von ungemein starken Erd- und Lufterschütterungen begleiteten Belagerungs-Kanonade bei Verdun und jenen Geräuschen ein Zusammenhang besteht, namentlich soweit das Dröhnen des Bodens in Betracht kommt. Denn das Bockfeld steigt bis zu einer Höhe von 250 ft. M. an, stellt sich somit als eine ansehnliche Bodenerhebung dar, die in starkem Neigungswinkel in das Ellerbachtal abfällt und mit ihrem Kalksteinmassiv einen guten Leiter für unterirdische Geräusche bildet. Auch in der Vieh will man mit Sicherheit am vorigen Freitag den Kanonendonner vernommen haben.

Meile, 25. März. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe ist im Kreise Meile wieder ein glänzendes: 4 947 100 M. gegen 3 669 500 M. bei der 3. Anleihe.

Wth. Braunschweig, 25. März. J. M. die Kaiserin ist heute nachmittag 4.20 Uhr mit Gefolge hier eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin waren zur Begrüßung am Bahnhof erschienen. Die Herrschaften fuhren im Auto zum Schloß.

Wth. Berlin, 25. März. Der Frau Prinzessin Joachim von Preußen ist der Luisenorden mit der Jahreszahl 1813-14 verliehen worden.

Wth. Mainz, 25. März. Bei dem Explosionsunglück in der näheren Umgebung von Mainz wurden ein Unteroffizier und ein Mann getötet sowie zwei Mann leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht sehr bedeutend.

Jericho, 23. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab der Magistrat Kenntnis von dem Schreiben eines in Südamerika wohnenden geborenen Jerichovers, der für Kinder der im Felde gefallenen oder kriegsbeschädigten Jerichover Kriegsteilnehmer eine Stiftung „Seinadant“ in Höhe von 100 000 M. unserer Stadt überwiesen hat.

Gildesheim, 24. März. Wegen Störung des Gottesdienstes hatte sich der französische Zivilgefangene Monteur Leon Mannier, zur Zeit im Keller Lager, vor der Strafkammer in Gildesheim zu verantworten. Er war im vorigen Jahre in Wehle beschäftigt und stürzte an einem Sonntag im Oktober den für die französischen Gefangenen eingerichteten Gottesdienst dadurch, daß er sich während des Vorgesanges der Predigt die Ohren zuhielt und die Marienlaie piffte. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

6000 M. Geldstrafe wegen falscher Bestandsangabe.

Hamm, 25. März. Der Landwirt B. aus Ostwennemar hatte bei der Heubestandsaufnahme im September vorigen Jahres nur 25 Zentner angegeben. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, daß er annähernd 100 Zentner Heu besaß. Das hiesige Amtsgericht hatte ihn wegen dieser falschen Angabe einen Strafbefehl über vier Wochen Gefängnis zugestellt. Hiergegen legte B. Berufung ein. Die Sache wurde darauf vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Das Ergebnis der Berufung war laut „Westf. Anz.“ eine Geldstrafe von 6000 M. im Nichtzahlungsfalle für je 15 M. ein Tag Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß es sich hier um eine absichtliche Verschleierung entgegen dem Interesse der Landesverteidigung gehandelt habe, die scharf gerügt und bestraft werden müsse, um so mehr, als B. in sehr verarmten Lebensverhältnissen lebe.

Der Kaiser über die Kriegsanleihe.

Wth. Berlin, 25. März. S. M. der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamts, Staatsminister Dr. Helfferich, nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Hocherfreut durch Ihre Meldung von dem glänzenden Ausfall der vierten Kriegsanleihe spreche ich Ihnen wie allen an diesem großartigen Erfolge Beteiligten meinen wärmsten Dank und Glückwunsch aus. Der neue Beweis einmütigen Siegeswillens und ungebrochener Kraft reißt sich den bewundernswerten Zeugnissen von Heldennut und Vaterlandsliebe, die unsere Kämpfe an der Front täglich ablegen, würdig an. Ein Volk, das in solchem Geiste wie ein Mann zusammensteht gegen den Ansturm seiner Feinde, darf im Vertrauen auf Gott den Sieg seiner gerechten Sache mit Zuversicht erwarten.“

W. L. H. R. Von Ihrer Majestät der Kaiserin ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamts folgendes Telegramm zugegangen:

„Ich kann nicht unterlassen, Ihnen gegenüber meiner großen Freude Ausdruck zu verleihen über das glänzende Resultat der vierten Kriegsanleihe. Gott segne unser Volk dafür!“

Auguste Viktoria.“

Das Ergebnis der Kriegsanleihe.

Wth. Berlin, 25. März. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10 667 Millionen gezeichnet worden. Von diesen entfallen auf Reichsanleihe 7106 Millionen, auf Reichsanleihe-Schuldbuchentragungen 1999 Millionen, auf Reichsschatz-anweisungen 1562 Millionen.

Die Speisung bedürftiger Gemeindeschulkinder in Berlin.

Die Speisung bedürftiger Gemeindeschulkinder in Berlin, wofür 1914 350 000 M. nachbewilligt wurden, geschieht nach folgenden Grundregeln:

a) Auftakt der bisher gewährten beiden Mahlzeiten — Gemüse mit Fleisch und Nachgebefuppe — ist nur eine Hauptmahlzeit zu kochen.

b) Es sind soviel Portionen zu kochen, als Kinder am Tage vorher zur Speisung kamen; zu dieser Portionenzahl sind auch die hinreichenden Zutaten zu nehmen, so daß Nachkochen und Verlängerungen möglichst vermieden werden.

c) Es sind in den Küchen nur Schulkinder zu speisen, unter Umständen unter Verringerung der Rationen für die Schulspeisung.

d) Der Verein für Kindervolksschulen gibt auf Antrag an die einzelnen Schulen Bloß mit Marken zum Preise von je 10 Pf. bezw. zu dem Preise aus, der für solche Marken jetzt verlangt wird, damit die einzelnen Marken an solche Kinder verkauft werden, deren Eltern die Mittagsmahlzeit bezahlen können.

Borbildliche deutsche Auslandsgemeinde.

Berlin, 25. März. Die an die Preussische Landeskirche angeschlossene deutsche evangelische Gemeinde in Rotterdam hat sich an der vierten Reichskriegsanleihe mit 20 000 M. beteiligt und den Betrag der Zeichnungsbüchlein bereits überandt.

Fettverschwendung als Entlassungsgrund.

Die gegenwärtige Fettknappheit spielte in eine Verhandlung hinein, die vor dem Berliner Gewerbegericht stattfand. Eine Köchin A. klagte gegen ein Restaurant in der Kommandantenstraße wegen kündigungsloser Entlassung um den Lohn für die gefehlende Kündigungszeit von 14 Tagen. Der Inhaber des Restaurants gab an, die Köchin habe die Arbeit selbst niedergelegt, nachdem er ihr wegen einer geradezu übermäßigen Verschwendung von Fett allerdings heftige Vorwürfe gemacht habe. Das habe er in seinem Betriebe unmöglich dulden können und daher der Köchin anheimgestellt, sich eine andere Stellung zu suchen. Er habe sie jedoch aufgefordert die Kündigungszeit einzuhalten. Die Köchin habe dies aber nicht getan und ihn durch das sofortige Fernbleiben in die größte Verlegenheit gebracht. Die Klägerin begründete ihre Klage damit, daß der Beklagte sie tatsächlich angegriffen und buchstäblich herausgeworfen habe. Sie habe daher ein Recht gehabt, aus der Arbeit fortzubleiben. Der Vorwurf der Fettverschwendung sei unbedeutend, denn in der ganzen Küche sei überhaupt zu der fraglichen Zeit nur ein Küffel Fett vorhanden gewesen. Da sich in der weiteren Verhandlung herausstellte, daß die Klägerin sehr bald wieder anderwärts Arbeit gefunden hatte, mußte sie mit ihrer Klageforderung auf 14 Tage Lohn abgewiesen werden und gab sich mit einer Entschädigung für vier Tage zufrieden.

Ein Hindenburg-Kriegsmuseum in Posen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg feiert am 7. April sein fünfzigjähriges Militärdenkjahr. Aus diesem Anlaß wird zu einer Hindenburg-Zubillaumspeise in einem Aufzuge aufgeführt, in dem es heißt: „Die Gedanken von Zehntausenden in Stadt und Land wenden sich an diesem Tage zu dem Schützer und Retter unserer Provinz vor dem Einfall der Russen. Seine Taten wie die seiner Führer und Truppen werden in den Herzen aller in unaussprechlicher Erinnerung bleiben. Aber auch ein sichtbares Zeichen der Liebe und des Dankes soll in der Geburtsstadt Hindenburgs in einem Museum entstehen, das noch zukünftigen Geschlechtern Kunde gibt von den schweren, aber auch glorievollen Tagen, die unsere Provinz und der Osten in diesem Weltkriege erlebt haben. Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, glücklich bewahrt vor verheerendem Schlage, nützen ein Scherlein des Dankes in Form einer Hindenburg-Zubillaumspeise beitragen zur Schaffung eines Hindenburg-Kriegsmuseums in Posen.“ An der Spitze des vorläufigen Arbeitsausschusses steht der Oberpräsident v. Eisenhart-Rothe.

Ein Automatenräuber.

H. Halberstadt, 25. März 1916. Wegen schweren Diebstahls auf dem hiesigen Personenbahnhof hatte sich vor der Strafkammer der 38 Jahre alte Eisenbahnwagenmeister Max Kert zu verantworten. Der Angeklagte war früher in Hirschleben angestellt gewesen, wo ihn der damalige Bahnhofswirt Panfardt in Verdacht hatte, die Warenautomaten zu veranlassen. Als Panfardt jetzt die hiesige Bahnhofswirtschaft übernahm, war er nicht gerade freudig überrascht, den Angeklagten hier in Tätigkeit zu sehen. Es fand denn auch in der letzten Zeit viele Automaten Diebstähle hier vorgekommen. Als anfangs Januar die automatische Personenwagen auf dem Bahnhof, die mit 2 komplizierten Kunstschloßern der Firma Stollwerck-Köln versehen ist, von sachverständiger Diebstahlhand erbrochen und um den etwa 100 M. betragenden Inhalt beraubt war, verfiel sich der Verdacht gegen Kert, und man stellte ihm eine Falle, in der er sich fing. Nun wurde er wegen dieses einen Automaten Diebstahls zur Rede gestellt, wobei sich ergab, daß er auch noch aus einem Güterzuge 86 kg Marmelade entwendet hatte. Außerdem fanden sich in seiner Wohnung noch weitere verdächtige Sachen, deren Herkunft aber nicht festgestellt werden konnte. Der Angeklagte, der als goldglitzer Schloßler bekannt ist, hat die Kunstschloßer der Wage mit falschen Schlüsseln geöffnet und fortgesetzt beraubt. Der Ertrag war besonders groß, da die Wage viel von Soldaten benutzt, das Geld aber nur alle Vierteljahre abgeholt wurde. In Anbetracht des großen Vertrauensbruches, den sich Kert als Beamter hat zu schulden kommen lassen, erkannte die Kammer

gegen den 20 Jahre beschäftigten unbestraften Angeklagten auf eine Strafe von 1½ Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Zur sozialdemokratischen Spaltung.

21. Berlin, 25. März. Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in einer an die Plenarverhandlungen sich anschließenden Sitzung die zu Haase stehende Minderheit von den Rechten der Fraktion ausgeschlossen. Die 18 Köpfe starke Minderheit hat sich darauf als besonders sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft konstituiert.

Die neue Fraktion veröffentlicht im „Vorwärts“ folgende Erklärung: Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat uns heute mit 58 gegen 33 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen der aus der Fraktionszugehörigkeit entspringenden Rechte beraubt. Dieser Beschluß macht es uns unmöglich, innerhalb der Fraktion auch ferner die Pflichten zu erfüllen, die uns durch die Wahlen als Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei auferlegt sind. Wir sind uns bewußt, getreu den Grundätzen der Partei bei den Beschläffen der Parteitage gehandelt zu haben, um so die Pflichten gegenüber unseren Wählern auch weiter erfüllen zu können, sind wir genötigt, uns zu einer sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. — Den völlig unbegründeten Vorwurf des Disziplinbruchs und des Treubruchs weisen wir zurück.

Berlin, den 24. März 1916. gg. Bernstein, Post, Bächner, Dr. Oskar Cohn, Dittmann, Geier, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn, Kumer, Ledebour, Schwarz (Büsch), Stadthagen, Stolle, Voigtherr, Wurm, Zwick.

Diese 18 Genossen haben vor der Bildung der Fraktion der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ dem Büro des Reichstages Mitteilung gemacht und als ihren Vorstand die Genossen Haase, Ledebour und Dittmann gewählt.

Eine Erklärung der Fraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion begründet ihren Standpunkt in einer im „Vorwärts“ veröffentlichten Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Fraktion beharrt lebhaft auf den Vorgängen, die sich innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft in der heutigen Reichstagsitzung zugetragen haben. — In ihrer Fraktionsitzung am Vortage wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, eine allgemeine politische Debatte im Plenum, nach der Behandlung des Etats des auswärtigen Amtes in der Budgetkommission, zu führen. — Ein Beschluß, dem noch vor Beginn der Plenarsitzung der Senorenfontent widersprechend zugestimmt hat. Hinsichtlich der Behandlung des Notekas hatte die Fraktion in der gleichen Sitzung beschlossen, im Hinblick auf jene in Aussicht stehenden politischen Erörterungen nach altem Herkommen heute von einer politischen Debatte Abstand zu nehmen. — In dieser Fraktionsitzung ist Haase mehrmals ausführlich zu Worte gekommen, um seine Auffassung zum Notekas zu begründen. Nachdem die Fraktion in ihrer Mehrheit gegen diese Auffassung sich entschieden hatte, hat Haase auch nicht die leisensten Andeutungen gemacht, daß er gegen die Fraktionsbeschlüsse im Plenum vorgehen werde. Dadurch wird sein Disziplinbruch zugleich zum Treubruch.

Zeitungsbestellung.

Unterzeichneter bestellt hiermit für die Monate April, Mai, Juni die

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Ausgabe A

Bezugsgebühr . . . M. 1.80.
Durch die Post bezogen „ 1.80,
und Bestellgeld.

Ausgabe B

mit der illustrierten wöchentlichen Beilage:
„Das Weltgeschehen im Bild“

Bezugsgebühr . . . M. 2.10.
Durch die Post bezogen „ 2.10,
und Bestellgeld.

Name:

Ort:

(genau schreiben).

Beschwerden

Aber unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Frei post-Konventionen

Die Zustellung der „Herforder Zeitung“ an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. A. H. G. Herford.



Herford, den 25. März 1916.

Plötzlich und unerwartet erhalten wir durch seinen Hauptmann die tieferschütternde Nachricht, dass unser lieber, hoffungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder und Schwager, der

Bauschüler

Hermann Stuhlmacher

Kanonier im 23. Fussartillerie-Batl. III. Batterie nachdem er am 17. März durch Granatsplitter schwer verwundet, am 19. März seinen Verletzungen im 22. Lebensjahr erlegen ist.

Treue Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe auf einem Friedhof hinter der Front.

In tiefer Trauer:

Familie Joh. Stuhlmacher.

Lebensmittelpreise in der Stadt. Verkaufsstelle

Baderstraße 29.

Leberwurst 2, ca. 1 Pfd.-Dose	1,25 M.
Leberwurst 2, ca. 1/2 Pfd.-Dose	0,70 "
Leberwurst 1, ca. 1 Pfd.-Dose	1,40 "
Blutwurst, ca. 1 Pfd.-Dose	1,45 "
Eiße, ca. 1 Pfd.-Dose	1,85 "
Blochurst, 1 Pfd.	2,40 "
Delikatess-Wurstchen, 1 Paar	0,25 "
Delikatess-Wurstchen, die Dose mit 3 Paar	1,00 "
Rollschinken geflocht, das Pfd.	2,60 "
Borderschinken geflocht, das Pfd.	2,00 "
Schweinefleisch in Gelee, das Pfd.	0,45 "
Giswein in Gelee, das Pfd.	1,40 "
Lachsunge gepöfelt, in Dosen zu 3-4 Pfd.	2,00 "
Schweinefleisch in Saft, ca. 1 Pfd.-Dose	1,50 "
Schweinefleisch in Saft, ca. 2 Pfd.-Dose	3,00 "
Schweinefleisch (Pore) in Gelee, ca. 2 Pfd.-Dose	3,60 "
Kindfleisch in Saft, ca. 1 Pfd.-Dose	1,50 "
Kindfleisch gepöfelt, das Pfd.	0,85 "
Speck, la. holländischer, das Pfd.	3,60 "
Brüschlöse, ca. 2 Pfd.-Dose	1,50 "
Condensierte Milch, ca. 1 Pfd.-Dose	75 u. 80 S.
Bienenhonig, das 1 Pfd.-Glas	1,40 M.
Bienenhonig das 1/2 Pfd.-Glas	0,75 "
Deifardinen, die Dose zu	55 u. 70 S.
Wischsuppen, das Päckchen	0,15 M.
Kerzen, das Päckchen	0,90 "
Salzöl das Liter	4,00 "

Herford, den 25. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend Impfung ausländischer Arbeiter.

Mit Rücksicht auf die in hiesiger Stadt ausgebrochene Pockenkrankheit werden sämtliche sich hier aufhaltenden ausländischen Arbeiter hiermit aufgefordert, sich und ihre Angehörigen unverzüglich der Schutzpockenimpfung zu unterziehen, wenn sie nicht bereits mit Erfolg geimpft sind oder die natürlichen Pocken überstanden haben.

Die Impfung findet statt an jedem Wochentage nachmittags von 3-5 Uhr im Eogl. Vereinshaufe, Madewigerstr. 22 und zwar unentgeltlich.

Die Herren Arbeitgeber, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, werden gleichfalls aufgefordert, für deren Impfung Sorge zu tragen zu wollen, andernfalls die notwendig werdende Zwangsimpfung auf Kosten der Arbeitgeber angeordnet werden muß.

Herford, den 24. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufklebezettel

nach der neuen Vorschrift fortigt preiswert und schnell an

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktäglich

3 Ausgaben:
Morgen
Mittag
Abend
Sonntags einmal

Essen

Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:

Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugspreis:

5²⁵

durch die Post ohne Beiheld Mk. vierteljährlich

Verbreitetste und gelesenste Zeitung im dichtbevölkerten rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Anzeigenblatt von großer Bedeutung. Umfangreicher Stellenmarkt. Probenummern kostenlos.

Englischer Krankheit

und fucht in der Entzündung zurückgebliebenen Kindern

Telacin

(statt Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologisch, biochemische Knochenbildungs- u. Blutbildungsmitel.

Zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel.

Wir sind ermächtigt, solchen Konditionen, welche nachweislich vor dem 1. August 1915 das Einfachen von Früchten, Gelees, Marmeladen, Mus, Fruchtstücken mit und ohne Zucker zwecks Verkaufs betrieben haben, 10 v. H. der vorhandenen Kupferkessel, gemessen am Riterinhalt, mindestens aber je einen Kessel zur weiteren Verwendung bis auf weiteres von der Ablieferung und Einziehung freizugeben.

Anträge sind schriftlich oder mündlich auf Rathaus 1, Zimmer Nr. 16, zu stellen.

Herford, den 27. März 1916.

Der Magistrat.

Ei-Konserven und Ei-Erfahmittel!

Der Krieg hat Ei-Konserven, die schon vorher von Kochleuten in Mengen verbraucht wurden, auch in der großen Masse eingeführt. Es war natürlich, daß gute Ware Mangel fand, da sie ein wertvolles Hilfsmittel in der Küche und in der Bäckerei sind. Manche Sorten können leider infolge ungenügender Zufuhr bei wachsenden Nachfrage nicht regelmäßig geliefert werden. Es folgen deshalb kommen Ei-Erfahmittel immer mehr zur Geltung. Neben vorzüglichen Ei-Konserven für Ei, die schon jahrelang im Verkehr und auch äußerlich leicht zu erkennen sind, gibt es in den letzten Monaten viele wertvolle Pulver auf dem Markt, vor deren Kauf nicht genug zu warnen ist. Trockenmilch, Pflanzen-Eiweiß, Mehl usw. sind für sich allein noch lange nicht als Ersatz für Ei anzusehen, auch wenn sie gelben Farbstoff haben oder zu Marmeladen nur eine Spur Eiweiß-Pulver enthalten. Dagegen empfehlen wir den Befehl dieses Blattes, soweit sie noch nicht unterrichtet sind, Versuche mit **Pacto-Ei-Pulver** (Pactovollin) als Ersatz für das ganze Ei und **Doosin-Eiweiß-Pulver** als Ersatz für Eiweiß zu machen. Diese Erzeugnisse sind kein Schwindel, sondern sachgemäß zusammengesetzt und seit langem bewährt und beliebt. Beide Sorten sind in Deutschland zu 20 Cfg. oder in Paketen von 55 Pfg. oder Kiloweile mit Gebrauchsanweisung in vielen Geschäften bereits zu haben. Sie leisten der Hausfrau wirklich vorzügliche Dienste, wie die vielen freiwillig einlaufenden Anerkennungen bestätigen. Sie sind mit wesentlichen Mengen Ei hergestellt, und es wird für einen Mindestgehalt von wirklichem Ei garantiert. Sie stehen auch unter ständiger Kontrolle eines ersten Nahrungsmittel-Institutes Deutschlands. Ferner ist auch auf die Untersuchungen von G. Geber, Reichlich (Reichsamt für Untersuchung der Nahrungs- und Genussmittel, 31. Band, Heft 2) verwiesen, der von sämtlichen vorgelagerten Proben nur drei, darunter Pacto-Ei-Pulver (Pactovollin), als wirklichem Ersatz für Ei anspricht. Bei Berücksichtigung des Verkaufspreises steht **Pacto-Ei-Pulver** an erster Stelle. Eine kürzlich veröffentlichte Warnung vor Ei-Erfahsmitteln ist also nicht zutreffend für Pacto-Ei-Pulver, bei dem das Publikum für das gesuchte Geld entsprechende Werte erhält.

Die Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von dem **Pactoverk Gebr. Schreibleher in Herbolzheim bei Worms**, wenn die Waren am Platze nicht bei den einschlägigen Geschäften zu erhalten sind.

Groß-Niederlage:

Otto Meyer, Tel. 590, Herford.

Als Ersatz für Honig haben wir eine Apfelsinen-Marmelade

abzugeben, diese ist hervorragend im Geschmack und kostet das Pfund 85 Pfg. abgewogen in Gläsern oder Eimern, sowie auch lose.

Gemüse- und Obstmarkt

Atlantis!

Tischlergesellen

für dauernde Arbeit gesucht.

Carl Stange, Bünde i. B.

Städtisches Lyzeum.

Die Aufnahmeprüfung findet am Donnerstags, 30. d. Mts. statt und zwar für die nach Klasse II u. I angemeldeten Schülerinnen beginnend um 8¹/₂ Uhr vormittags, für die nach den Klassen VIII-III angemeldeten Schülerinnen beginnend um 3 Uhr. Das letzte Zeugnis ist mitzubringen.

Der Direktor Siebert.

Durch Anschaffung eigenen Gespannes sind wir jetzt in der Lage, jedes Quantum Holz sofort nach Bestellung zu liefern. Wir haben großes Lager in schönem

Buchen-Brennholz

und bitten, bei Bedarf äußersten Preis einzufordern.

König & Böschke.
Fernruf 314.



Elektr. Installationsmaterial

für Stark- und Schwachstrom Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Lautwerke, Telefone

Liefert preiswert

A. F. Mönkemöller, Herford, Steinsr. 20

Großhandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

30-40 Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung. (Stundenlohn 55 Pfg.)

Baugeschäft

Wih. Scheidt,

Beim Eisenbetonbau.

Herford.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Räumungsarbeiten auf dem Schlachthof wird der Schlachttag von Donnerstag auf Mittwoch nächster Woche (29. März) verlegt.

Herford, d. 24. März 1916.

Der Magistrat.

Säcke.

Kaufe jeden Pösten Säcke, auch zerrißene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. I. H. Tönsjost, Zanup-Str. 2. Fernruf 415.

1,50 — 1,55

zähle ich für jeden Mehl- od. Zuckerack; für zerrißene und aller Art anderer Säcke bis M. 1.— und höher. Zuschriften nur unter Angabe annähernder Stückzahl erbeten an Fussmann, Dortmund Ostwall 9. Komme auf Bestellung überall hin.

Schwarzes Strumpfgarn

wieder angekommen Kay, Herderstr.

Die

1. Etage

meines Hauses, 5 Zimmer mit Bad, neuzeitig eingerichtet, zum 1. Oktober oder früher zu vermieten. Lehrer Jürgensmann, Gellertweg 20.

Ein tüchtiger

Brenner,

ein tüchtiger

Ofenheizer,

2 Ein- und

Ausstarer

gegen hohen Lohn per sofort gesucht für

Dampfsegelei

Hahmann & Mehl,

Wiesen a. d. Sieg.

Suche einen

Arbeiter

oder eine

Arbeiterin

Carl Lucas.

Tüchtiger solider

Kistennagler

gegen guten Lohn gesucht.

Diedmann & Wähler

Südwestfalenstr.

Ein

Tischler- und ein

Wasserlehrling

gesucht.

Rekersbrink & Brand,

Möbelfabrik.

In meinem Neben-Gebäude

Madewiger- und Deichstraße

ist zum 1. Juli eine moderne

Kleiner

Wohnung

zu vermieten.

Nehme, v. Bad Deichstr.

Mül.

Nachdem

griffe von

schlagen in

Wetzlar

stellen, die

verloren